Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 37 (1980)

Heft: 5

Artikel: Sport zwischen Arbeit und Freizeit

Autor: Mader, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-993876

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5

JUGEND UND SPORT

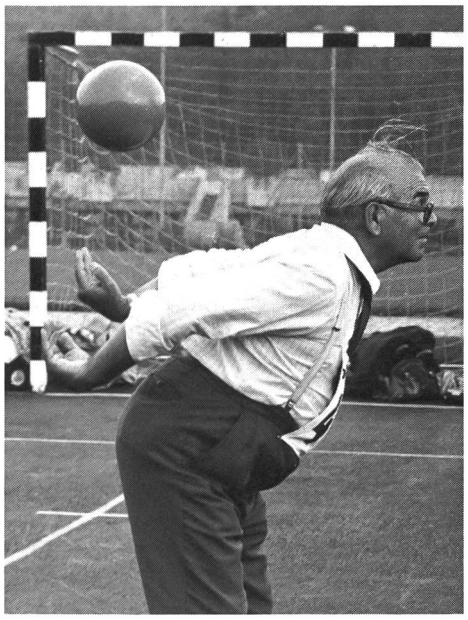
37. Jahrgang
Mai 1980

Fachzeitschrift für Leibesübungen
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule
Magglingen (Schweiz)

Sport zwischen Arbeit und Freizeit[1]

Robert Mader

Unser Leben verläuft rhythmisch, richtet sich nach Tag und Nacht, einatmen und ausatmen, Spannung und Entspannung, Arbeit und Erholung in der Freizeit. Freizeit und Arbeit stehen sich gegenüber wie Ebbe und Flut. Mitten in ihrer Brandung: Der Sport. Was nun Sport für unsere Gesellschaft bedeutet, wird von uns selbst bestimmt. Wir geben uns unsere Gesellschaftsform selbst und bestimmen daher auch die Normen für Freizeit und Arbeit und die Formen des Sports. In unserer «Industriegesellschaft», die (nach Grössing) die Bewegung verweigert, körperliche Anstrengungen reduziert, die Monotonie am Arbeitsplatz erzeugt, durch Lärm und Hast belastet und belästigt, Aggressionen weckt und deren Entladung verhindert, die uns von der Natur entfernt und entfremdet, entsteht die Freizeitgesellschaft, in der sich das Verhältnis zwischen Arbeits- und Freizeitstunden beständig zugunsten der Freizeit verschiebt und ihr einen neuen Stellenwert verliehen hat. Um die Jahrhundertwende standen 4000 Arbeitsstunden 1000 Freizeitstunden gegenüber. Heute ist das Verhältnis nicht mehr 4:1, sondern bereits 2000 Arbeitsstunden gegenüber 3000 Freizeitstunden: 2:3. Diese zunehmende Freizeit wird wahrscheinlich nicht in der Verringerung der täglichen Arbeitszeit ihre Begründung haben, sondern in der Zunahme an Urlaubstagen.



In dieser Gesellschaft, die den Background für Arbeit, Freizeit und Sport darstellt, finden wir uns in einer liberalen Situation mit Chancen zu leiblicher, geistiger und sozialer Mobilität, zu Ortsveränderungen, Denkfreiheit und sozialem Aufstieg, wie sie nie zuvor möglich waren. Wir befinden uns in einer Wohlstandsgesellschaft mit ihren Bequemlichkeiten, den falschen Ernährungsgewohnheiten, dem fehlenden Sinn für Askese und den immer neuen Bedürfnissen, die in den Menschen von der Konsumindustrie geweckt werden. Und letztlich befinden wir uns auch in einer Leistungsgesellschaft, die Leistung und Erfolg gleichsetzt.

In diesem zunehmenden Freizeitraum findet der Mensch vielfältige Möglichkeiten, seine Freizeit nach seinem Wollen und Können zu nutzen. Die breite Palette musischer und künstlerischer Möglichkeiten wird ihm ebenso angeboten wie die Chance zur Fortbildung. Das Abenteuer der Reisen in ferne Länder steht ihm ebenso offen wie die steigende Bequemlichkeit in seinen eigenen vier Wänden. Schon in der Bibel finden wir: «Sechs Tage sollst du arbeiten, am siebenten Tag sollst du ruhen!» Kann dies der Mensch unserer Tage überhaupt noch? Übernimmt er die Verhaltensweisen seiner Arbeitswelt nicht in seine Freizeit mit? Arbeitet er nicht weiter? Entfremdet er die Freizeit nicht immer mehr ihrem ureigensten Anliegen der Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit zu dienen, dem Ausgleich und der Erholung eine Chance zu bieten? Kennen wir eigentlich noch den Begriff «Feierabend»?

Zur Zeit, als der Feierabend noch seine ursprüngliche Bedeutung hatte, gab es diesen krassen Gegensatz zwischen Arbeit und Freizeit nicht, denn der Mensch stand mitten drin in beiden Bereichen. Er arbeitete, aber er produzierte nicht. Er schaffte für einen überschaubaren Kreis, etwa am Bauernhof, und nicht zur Anhebung einer imaginär hochgerechneten Indexziffer. Das Bezugsfeld Arbeit – Freizeit ging kontinuierlich ineinander über. Heute fällt die Einheit des menschlichen Lebens, welche mit Selbstverständlichkeit eine nötige Arbeitsleistung sinnvoll mit einschloss und immer auch weltanschaulich begründet war, auseinander. Manufakturen, Fabriken, Kollektive setzen zwar die Kosten für viele Konsumgüter herunter, reissen aber eine tiefe Kluft zwischen Arbeits- und Freizeitwelt auf, die bis heute, trotz gezielter Humanisierungsbestrebungen, nicht völlig geschlossen werden konnte.

Neun Millionen Jahre lang war der Mensch ein «Lauftier». Neun Millionen Jahre Nomadentum haben das Lebewesen Mensch organisch geprägt – nun ist er dabei, aus dem Bewegungswesen ein statistisches (Sitzwesen) Wesen zu werden. Darum ist es so wichtig, dass innerhalb der breiten Palette der Freizeitangebote musischen, künstlerischen, wissenschaftlichen Fortbildungsmöglichkeiten auch ein kompaktes Bewegungsangebot gegenübersteht, das insbesondere der Sport mit seinen vielfachen Möglichkeiten darbietet. Die Errungenschaften der modernen Medizin können (nach Prokop) heute zwar das Leben der Menschen verlängern und ihn vor vielen Leiden und Erkrankungen schützen, sie vermögen aber nur sehr wenig gegen die zahlreichen Erkrankungen und Schäden auszurichten, wie sie heute durch die vielen ungünstigen Einflüsse der Zivilisation, insbesondere der Technisierung und der Automation immer häufiger werden.

Die aus der Bewegungsarmut und der falschen Ernährung resultierenden Herz-Kreislauferkrankungen nehmen in einem beängstigenden Masse zu. Automation, Motorisierung, Medienkonsum und viele andere der Bequemlichkeit dienende Faktoren sind die Wurzeln dieser Inaktivierung. Was liegt bei der Betrachtung allein der medizinischen Probleme näher als die Rezeptur, durch geeignete körperliche Betätigung einen Ausgleich zu finden? Dies ist leider sehr notwendig, denn der arbeitende Mensch unserer Tage löst sich nur sehr schwer aus seiner Konsumentenrolle. Hier setzt nun die volle Verantwortlichkeit all jener ein, die sich um die bessere Lebensqualität, um die Humanisierung unseres Leben sorgen. Wer betreibt heute schon Freizeitpolitik? Am ehesten noch die Konsumgüterindustrie, die ihre Produktionsziffern danach richtet.

Die Freizeit bestimmt, was derzeit «in» ist. Ist es nicht auffällig, dass über die verschiedenen Medien, Sportarten am häufigsten propagiert werden, hinter denen viel industrielles Potential steckt und deren Ausübung ein Maximum an Ausrüstung nötig ist? Welche Industrie wirbt eigentlich für das Laufen an sich? Nicht der Mensch und sein Bedarf an Bewegung und Ausgleich steht im Vordergrund dieser Propagierung, sondern der Umsatz. Welch grosse Aufgabe kommt hier den Medien in der Motivierung unserer Bevölkerung zum Aktivsport zu! Wieviel Zeit im tatsächlich gesendeten Programm wenden die Fernsehanstalten für die reine Sportreportage, für die Befriedigung des Erlebnishungers der Konsumenten auf und wieviel für die Aktivierung zur Bewegung? Es ist ein krasses Missverhältnis.

---

[1] *Auszug* aus dem Vortrag des Leiters der Abteilung Sport im österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst vor dem Europäischen Betriebssport-Kongress Wien.